

Bezeichnet sonst wöchentlich mit dem Wochentag. Die Welt und für unsere kleinen Leute, sowie den Zeitungen „St. Gomo-Motz“, „Unterhaltung und Wissen“, „Die Welt der Frau“, „Kriegliche Welt“, „Das gute Buch“, „Kultur-Blau“, „Wöchentliche Wegweiser“ 3 Bl. enthält. Bestellpreis: Einzelnummer 10 J. Sonntags- u. Sonntagsnummer 20 J. Geschäftsleiter: Dr. G. Degehl, Dresden.

Verlag: Dresden. Einzelnenpreis: Die 10-jährige Zeitungs- u. Abonnementspreisliste 1929 J. Die Weltzeitung, 10.000 Mark. Für Einzelnen außerhalb des Verbreitungsgebietes 10 J. die Weltzeitung 1.000 J. Preiszeit. 10 J. Im Falle höherer Wertschätzung ist die Preisliste auf Verlangen und Bestätigung in Anzeigen-Kaufstellen u. Zeitung u. Schabernack. Geschäftlicher Teil: Verlag Paul. Dresden.

Sächsische Volkszeitung

Für christliche Politik und Kultur

Geschäftsstelle, Druck-Verlag: Germania, K.-B. für Verlag und Druckerei, Sächsische Volkszeitung, Dresden-K.L. Volkersstraße 17, Fernruf 11012. Postfachamt Dresden 2703. Geschäfts-Verwaltung: Dresden Nr. 61719

Redaktion der Sächsischen Volkszeitung Dresden-K.L. Volkersstraße 17. Fernruf 11011 und 11012.

„Nebelige Windstille“ in London

Englische Wahlkämpfe. (Von unserem Vertreter.)

L. London, Mitte Mai. Das Parlament von 1924 ist aufgelöst, und niemand kann mehr sagen, daß die „eigentliche“ Wahlpagane noch nicht angefangen habe. Die Kampagne ist in Wirklichkeit seit einem halben Jahr im Gange, und der eigentliche und letzte Abschnitt macht keine Anstalten, seine Familienähnlichkeit mit dem ermüdeten Vorspiel zu verleugnen. Es ist alles zusammen herzlich langweilig, für die Wählererschaft noch mehr als für den unheimlichen Zuschauer. Es gleicht dem atembeklemmenden Rennen, das auf der Fimleinwand in verlangsamtem Zeitmaß vorgeführt wird. Vontre-a-terro stoben die Renner in trügerischem Fluß dem Finissh zu. Mr. Garvin, der seit Monaten allsonntäglich drei flammende Spalten darüber schreibt, sagt, daß es die langweiligste Wahlkampagne seit fünfzig Jahren ist. Und Winston Churchill, der offizielle Sturmgott der Konservativen, steht die 24 Millionen Wähler an, das Staatschiff „nicht in nebliger Windstille“ — zu den Klängen einer Jazz-Band — scheitern zu lassen.

Seit Lloyd George gesprochen hat, die Arbeitslosenfrage in zwölf Monaten zu lösen, sind zu dem Redestoff der Wahlversammlungen nur Details hinzugefügt worden, Menüs, aber keine kräftig umrissenen Programme. Es fehlt den Parteien an Charakter in diesem Wahlkampf. Zum Teil rührt das ganz einfach daher, daß das Parlament von 1924 aus keinem besonderen Grunde aufgelöst worden ist. Seine Zeit ist um, und es geht. Hätten die Konservativen es für gut befunden, nach dem Generalstreik oder beim Abbruch der Beziehungen zu Moskau an das Land zu appellieren, wir hätten eine andere Wahlkampagne erlebt. Zweimal hatte Mr. Baldwin Gelegenheit, sich einen demagogischen Triumph ohnegleichen zu sichern. Er hat sie beide Male ausgefallen, und die Geschichtsschreibung der Wiederaufbaujahre wird ihm, wenn sie gerecht ist, mehr Dank für diese Unterlassungen wissen als manchem Großen für seine Taten. Keine Macht der Welt aber kann die Ereignisse von 1926 und 1927 mehr zu brennenden Fragen von 1929 machen. Winston Churchill, der das kurze Gedächtnis moderner Demokratien nicht liebt, hat es umsonst versucht. Kapital und Arbeit, die Antagonisten des Generalstreiks, haben sich inzwischen auf einer gemeinsamen Linie getroffen, die, wenn auch die Labour- und Gewerkschaftsführer es nicht zugeben können, genau die Linie Baldwins ist, ein Beweis dafür, daß sein Verzicht auf Generalstreikwahlen nicht nur persönlichem Mangel an Kauflust, sondern tieferer Politik entsprang. Auch in den Anspielungen auf die russische Frage vermisst man die überzeugte Note. Weder MacDonald noch Lloyd George sind so unerschrocken zu glauben, daß mit der bloßen Rückkehr zu dem Zustand von 1926 oder gar zu den Ansetzungsverhandlungen von 1924 etwas gewonnen wäre. Keiner von ihnen würde, wenn er in die Lage käme, den Sowjets die diplomatische Wiederanererkennung als Morgengeschäft überreichen.

Jene parteipolitischen Demarkationslinien der jüngsten Vergangenheit haben also nur noch ungewisse Gültigkeit für die Wahlkampagne von 1929. Andere, an denen einst noch heftigere Parteischlächten geschlagen wurden, weisen die gleiche Verwaschenheit auf. Das Verwaschen ist in der Tat die Hauptbeschäftigung der Parteistrategen. Vorige Woche hat der Premierminister sich endlich entschlossen, die beiden zollpolitischen Punkte, an denen dem Gros seiner Partei soviel mehr liegt als an dem ganzen Rest des Programms, an die Spitze seines Wahlmanifestes zu setzen: Vorzugszölle für das Empire, Sicherheitszölle für jede englische Industrie, klein oder groß, die imlande ist, ihren Fall plausibel zu machen. Aber wir wollen keinen Protektionismus, sagt Baldwin (der 1923 mit einem protektionistischen Wahlprogramm geschlagen wurde), der Beweis dafür ist, daß wir keine Nahrungsmittelzölle und keinen allgemeinen Tarif vorschlagen. Der Weg zum Protektionismus ist auch in England mit guten Vorzeichen gepflastert. Eine überstürzte Tarifmacherei erwartet natürlich niemand. Mehr als ein Parlament wird sich über den empirischen Anläufen und Krisen der Schutzollbewegung verhalten, bis die fiskalische Orientierung Englands wieder grundsätzlich spruchreif wird. Eben diese Schattenshaftigkeit der Perspektive ist daran schuld, daß keine von den Parteien das Ende scharf ins Auge zu fassen wünscht: ein idealer Zustand für die stetig nachdrängenden Interessenten.

Für den neuen Liberalismus, der von Ideen innerer Reorganisation überquillt, ist die Zollfrage eine *ura posterior*. Der Freihandel ist das fünfte Rad am Kriegswagen Lloyd Georges, obwohl es Lord Grey unbenommen bleibt, die anderen Räder für weniger wichtig

Schacht prüft den Schlußbericht

Die Allierten lehnen zwei deutsche Vorbehalte ab — Scheitert die Konferenz doch noch?

Paris, 22. Mai.

Das Schreiben der alliierten Sachverständigen, in dem sie ihre Stellung zu dem Young-Plan und den deutschen Vorbehalten darlegen, ist heute früh den deutschen Sachverständigen überreicht worden. Dr. Schacht und seine Mitarbeiter sind gegenwärtig bei der Prüfung dieses Berichtes.

In den Verhandlungen der Gläubigermächte ist man aufsehen zu einer Einigung gelangt, die nach alliierter Auffassung den Forderungen der Gläubigerländer Rechnung trägt, ohne daß die gesamte Höhe der deutschen Zahlungen erhöht zu werden braucht. Man erzählt hierüber von ant unterrichteter alliierter Seite folgende Einzelheiten, die mit dem üblichen Vorbehalt wiedergegeben werden: Italien, England und Belgien sind bekanntlich ihrer Zustimmung nach in dem neuen, von Young vorgeschlagenen Verteilungsschlüssel im Vergleich zu den Abmachungen von Spa zu kurz gekommen. Die in dem amerikanischen Plan getriebenen Summen sollen ihnen aus diesem Grunde zu drei Vierteln aus dem jährlichen Gewinn der Zentralbank für internationale Zahlungen, der von den Sachverständigen auf 70 bis 80 Millionen Goldmark geschätzt wird, in der Weise erzielt werden, daß Italien etwa 30 und England etwa 50 Millionen Mark an Jahreszahlungen erhalten sollen. Infolgedessen soll Deutschland im Laufe der ersten Jahre von den Gewinnen der Zentralbank nichts erhalten, während es in Zukunft, wenn die Gewinne der Bank sich sichern werden, über die Summen verfügen könne, deren es der teilweisen Wegschichtung der letzten 21 Jahre bedarf.

London, 22. Mai.

Der Pariser Korrespondent der „Times“ meldet u. a.: Der Sachverständigenauschuss hat endlich in der Frage der Verteilung der deutschen Zahlungen eine Formel aufgestellt, danach würde Großbritannien ungefähr den zur Befriedigung der Ansprüche seiner Dominien notwendigen Betrag erhalten. Man glaubt, daß für diesen Zweck nicht die internationale Bank in Anspruch genommen, sondern das Inkrafttreten des neuen Planes aufgeschoben werden wird. Dr. Schacht scheint gewillt zu haben, daß er am 1. April in Kraft tritt, um ihn in Einklang mit den deutschen Finanzjahren zu bringen. Wenn er statt dessen am 1. September, also erst beim Ablauf des Damesjahres in Kraft träte, würde ein Ueberschuss aus Dameszahlungen vorhanden sein.

Der Korrespondent meldet weiter: Die Aufnahme des Berichts durch Dr. Schacht scheint von den Gläubigergruppen mit großer Sorge betrachtet zu werden und es fehlt nicht an Zeichen dafür, daß die Änderungen eine Annahme durch die Deutschen schwierig machen werden. Die Ablehnung der zwei deutschen Vorbehalte wegen der Zahlungen an die Nachfolgestaaten und wegen des Moratoriums allein könnten genügen, um eine

ablehnende Antwort herbeizuführen. Wenn außerdem, wie anzunehmen ist, Dr. Schacht erwidert werden sollte, eine bessere Bezahlung an Belgien über die vorgesehene Annuität zu leisten, dann ist man deutscherseits entschieden gegen die Annahme. Ich höre von zuverlässiger Seite, daß die Deutschen unter diesen Umständen den Bericht ablehnen würden. — Der Korrespondent führt dann aus, daß die britischen Delegierten sich nicht zur Unterzeichnung des belgischen Anspruchs verpflichtet glauben, doch heiße es, die Franzosen hätten, wenn nicht auf der Konferenz, dann schon vorher eine derartige Forderung geäußert. Wahrscheinlich werde Young in diesem Falle zu vermitteln haben.

Zum Schluß meint der Korrespondent, es sei nahezu undenkbar, daß die Verhandlungen nach dreimonatiger Arbeit wegen einer Frage, die tatsächlich außerhalb ihrer Aufgabe liege, zusammenbrechen sollten.

Der Pariser Korrespondent der „Financial Times“ hört ebenfalls, daß einige der vorgenannten Abänderungen für die Deutschen unannehmbar sein dürften. In der Frage der Verteilung hätten Frankreich und Großbritannien einer nicht unbedeutlichen Verminderung ihrer Anteile zugestimmt, so daß weder Belgien noch Italien zu Schaden kämen.

Bedenken gegen Hoovers Zugeständnis

Paris, 22. Mai.

Der „Chicago Tribune“ wird aus Washington gemeldet, daß der Beschluß Hoovers, die amerikanischen Schuldentorderungen herabzusetzen, zwar allgemein als allgemein gebilligt werde, daß aber doch einige Kreise, darunter vor allem die Senatoren Smart und Borah, das Vorgehen des Präsidenten nicht zu unterstützen scheinen. Während Smart als Vorsitzender des Finanzauschusses die Ansicht vertritt, daß die Ratifizierung des französisch-amerikanischen Zahlungensabkommens als Vorbereitung für die Herabsetzung der amerikanischen Ansprüche aufgestellt werden müsse, sei Senator Borah der Meinung, daß die Regelung, die in Paris vorbereitet werde, für Deutschland unbillig sei. Wenn, so habe Senator Borah erklärt, eine Regelung der Schulden- und Reparationsprobleme erreicht werden könne, die eine endgültige Verhandlung darstelle und ein Gefühl der Genugtuung bei allen beteiligten Parteien auslöse, dann wäre es die Pflicht und Schuldigkeit der Vereinigten Staaten, eine vernünftige Konzession zu machen. Aber die Zugeständnisse der Alliierten scheinen den Zeitungsberichten zufolge, nicht weitgehend genug zu sein. Er glaube daher nicht, daß sie eine endgültige oder zufriedenstellende Regelung bedeuten.

zu halten. Aber wenn die Liberalen wenig Zeit für die Zollfragen haben, so ist die Labour Party ausgesprochen zweideutig. Mr. Snowden hat freilich etwazwischen Worten erklärt, daß er jantime von Churchill eingeführten Safeguardingzölle abschaffen würde, wenn er noch einmal Schatzkanzler werden sollte. Keine Frage, es ist ihm ebenso ernst damit wie mit seiner Drohung, höhere Schuldentilgungen aus Poincarés herauszuwickeln. Unter Umständen vermöchte er sich sogar durchzusetzen. Aber es würde eben einer Anstrengung der liberalisierenden Führergruppe bedürfen, um solche Pläne gegen ganz anders gerichtete Tendenzen aus den gewerkschaftlichen Hintergründen der Labour Party durchzusetzen. Mac Donalds Wahlmanifest enthält einen rhetorischen Ausfall gegen die Stimperei der konservativen Safeguardingpolitik, aber unter den nachfolgenden konkreten Programmpunkten ist keine Spur von Mr. Snowdens Drohung zu finden. Im Gegenteil, die Labour Party verspricht Unternehmungsausschüsse für die Eisen- und Stahl- und für die Baumwollindustrie. Diesen Weg haben die Arbeiter nach sorgfältiger Beratung mit der Parteileitung empfohlen, aber man weiß, daß die Eisen- und Stahlgewerkschaften nichts dagegen hätten, wenn er sich als ein Umweg zu Schutzollvorschlägen erweise.

Protektionistische Neigungen nisten auch in den wirtschafts- und bevölkerungspolitischen Empire-Mänen der Labour Party; man kann dem Reich keine Vorzugszölle gewähren, wenn man keine Zölle gegenüber dem Rest der Welt hat. Die meisten Labour-Imperialisten würden einen so hohen Begriff von Empirepolitik, wie ihn die jagenhafte Vorzugszollmauer darstellt, von sich weisen, aber man hat für den Anfang vorliebzunehmen mit dem, was ist. Für das Ausland blüht diese imperialistische Schule der Labour Party im Verborgenen. Nichtsdestoweniger zieht sie seit langen Jahren tüchtige Köpfe aus dem Nachwuchs der Partei an. Ihr unseugbar konservativer Grundzug manifestiert sich eigentlich darin, daß ein Labour-Abgeordneter schnurstracks zu den Konservativen übergeht. Jedenfalls hat der Imperialismus der Konservativen einen ersten Rivalen in

dem Imperialismus, nicht der Liberalen, sondern der Labour Party. Es ist unmöglich, die Zukunft der protektionistischen Bestrebungen in der Labour Party vorauszusagen, aber ihr Vorhandensein ist einer der tiefestliegenden Gründe für die Verwaschenheit der älteren parteipolitischen Trennungslinien in dieser Wahlkampagne.

Der Anblick ist in der Tat verwirrend. Wie Baldwin mit dem Protektionismus, so hält Mac Donald es mit dem Sozialismus. In seiner Wahladresse vom 11. Mai, die das Programm der Labour Party reumitiert, hat der linke Flügel keine Stimme. „Der Kohlenbergbau muß auf nationaler Grundlage reorganisiert und deshalb nationalisiert (sozialisiert) werden, aber in der Zwischenzeit...“ Das ist die einseitige Andeutung dafür, daß der doktrinaire Sozialismus nicht ganz tot ist, und es fragt sich immer noch, wie lang MacDonald sich die „Zwischenzeit“ denkt. Selbst das verhasste Gewerkschaftsgesetz von 1927, die Revanche der Konservativen für den Generalstreik, soll nicht mehr widerrufen, es soll nur abgeändert werden. Einst legte man zu Wahlen in England Wert darauf, sich vom Gegner zu unterscheiden wie der Tag von der Nacht, um dann, ans Ruder gelangt, ihm zu gleichen wie die Morgenämmerung der Abendämmerung. Heute ist die Regel auf den Kopf gestellt. Die extremen Flügel schweigen in der Wahlkampagne. Ihre Chance war vorher, oder sie kommt nachher. Das Resultat ist Churchills „nebelige Windstille“. Wenn der Nebel verfliegt, entdecken Labour und Konservative vielleicht, daß sie beide auf liberalem Boden stehen.

In all dem liegt natürlich auch ein Kompliment an die Vorliebe des englischen Volkes für Maß und Ziel und ein gut Teil Berechnung. Man weiß in allen Hauptquartieren, daß diese Wahlen nicht von dem gebilligten Anhang der Parteien, sondern von den unorganisierten Wählermassen entschieden werden, dem floating electorate, das sich von Wahl zu Wahl verschiebt, aber dem am besten stets von der Mitte aus beizukommen ist. Nur eins kompliziert diese Berechnung: das Wiederentwachen der Liberalen. Gewinnung oder Nichtgewinnung des floating electorate bedeutet für Labour

wie für die Konstitutionsgewalt oder Opposition, aber für die Liberalen bedeutet es mehr...

Lloyd George hat, wie ein geschickter Redakteur, verstanden, aus dem riesigen Material dieser wissenschaftlichen Arbeit etwas Wesentliches und Bündendes herauszugreifen...

Dr. Edener in Friedrichshafen

Friedrichshafen, 21. Mai.

Dr. Edener ist am Pfingstmontagabend, von Cuers kommend, über die Schweiz zu einem kurzen Aufenthalt in Friedrichshafen eingetroffen.

Als den Hauptzweck seiner Rückkehr nach Friedrichshafen bezeichnet Dr. Edener, daß er vor allen Dingen mit den leitenden Stellen der Maybach-Motorenwerke Fühlung nehmen wolle, um sich über die weiteren Maßnahmen, die ergriffen werden sollten, schlüssig zu werden.

Donnerstag oder Freitag hofft Dr. Edener mit dem „Graß Zeppelin“ wieder nach dem Seimathafen zurückkehren zu können.

Die französischen Fahrgäste des Zeppelin

Toulon, 22. Mai.

Der französische Luftfahrtminister Laurent-Eynac hat, nachdem ihm die offizielle Einladung Dr. Edeners zur Teilnahme von französischen Offizieren an der Seimtreise des Zeppelin zugegangen war, vier Offiziere der französischen Luftstreitkräfte ermächtigt, die Einladung Dr. Edeners anzunehmen...

Der Erzbischof von Freiburg ernstlich erkrankt

Freiburg, 21. Mai.

Der Zustand des seit längerer Zeit leidenden, im 64. Lebensjahr stehenden Erzbischofs Dr. Carl Fritz ist seit den letzten Tagen infolge zunehmender Herzschwäche außerordentlich besorgniserregend.

Frankreichs Schulden

Amerika drängt auf Ratifizierung des Mellon-Berenger-Abkommens

London, 22. Mai.

Wie der Washingtoner Korrespondent der „Times“ von maßgebender Seite erklärt, hat Schatzsekretär Mellon gestern den französischen Botschafter Claudel ersucht, Poincaré mitzuteilen, daß die amerikanische Regierung so schnell wie möglich über die Aussichten der Ratifizierung der französischen Schuldenfinanzierungsvereinbarung verhandelt zu werden wünscht.

Paris, 22. Mai.

Nach einer Mitteilung des Washingtoner Korrespondenten des Agentur Cabot wird als Grund für das Ersuchen der amerikanischen Regierung an die französische Regierung angegeben, daß die Erhöhung des neuen Zollerolls und der Wirtschaftskräfte die Sonderkommissionen des amerikanischen Senats und des Repräsentantenhauses sehr lange beschließen könnte...

Deßlicher Dreieubend?

Belgrad, 21. Mai.

Die Minister des Königtums der Kleinen Entente sind gestern vormittag 11 Uhr zu einer ersten Besprechung zusammengetreten.

Am Schluß der Konferenz der Außenminister der Kleinen Entente von gestern nachmittag wurde folgendes Communiqué veröffentlicht: Die drei Minister der Kleinen Entente haben an erster Stelle die allgemeine politische Lage dargelegt.

Der allrussische Rätekongreß

Die bisherigen Mißerfolge Sowjetrußlands führen zur Kritik

Die Krise des Bolschewismus

Der 14. allrussische Rätekongreß ist eröffnet worden. Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare, Krow, hielt eine lange Rede, die die wirtschaftliche und weltanschauliche Stellung der Sowjets kennzeichnete.

Die Ideologen des Moskauer Kommunismus behaupten, daß die geschichtliche Bewegung des Proletariats zum Sozialismus hin ein dialektischer Prozeß sei, der sich in einer vielfach verwickelten Wirklichkeit vollzieht.

Das nur ist der vorwiegende Eindruck des Rätekongresses, daß man in Moskau noch immer auf Irrwegen wandelt. Rußland ist heute ein Land ohne Kredit, mit erschütterter Währung.

Wie viele Utopien sind nicht schon in Rußland zusammengebrochen? Auch Lenin hatte ganz Rußland elektrifizieren wollen. Keine Stimme der Kritik hatte sich gegen ihn zu erheben gewagt.

Jeng gegen Ranking

Peking, 21. Mai.

General Jeng erklärte sich am Dienstag zum Oberbefehlshaber der nördlichen Streitkräfte Chinas unabhängig von der Rankingregierung.

Jeng rief alle chinesischen Soldaten auf, gegen die Militärdiktatur Tschiangkaichangs zu kämpfen.

Rundgebung für den Frieden. Die Londoner Blätter veröffentlichten eine Rundgebung der englischen und amerikanischen Kirchen zugunsten des Friedens.

Fünf Opfer eines Autounfalls. Bei einem Unfall in amerikanischen Staaten Malschuljetto fuhr ein Auto gegen das eiserne Geländer einer Böschung.

Ein nachahmendes Beispiel. Von der italienischen Regierung ist die Veranstaltung sogenannter Schönheitswettbewerbe, bei denen eine Königin oder eine Prinzessin gewählt wird, verboten worden.

Ein deutsches Kleinluftschiff

Stolp, 21. Mai.

Das von der Berliner Wasser- und Luftfahrzeug-Gesellschaft in der Luftschiffwerft Seddin bei Stolp erbaute neue Kleinluftschiff ist nun fertig geworden.

Eröffnung der Madrider Tagung der internationalen Völkerbundstagen. Am Pfingstmontag wurde die Tagung der internationalen Völkerbundstagen unter dem Vorsitz von Graf Bernstorff eröffnet.

Wetterbericht der Dresdner Wetterwarte

Witterungsaussichten. Zeitweise aufziehende, nach Süden zu drehende Winde; etwas Temperaturanstieg; zunächst Bewölkungsabnahme, Gewitterneigung.

Die Deut... berichte, durch... des Gewerbe... Wolff, Berl... Jahresbericht... Schule zur R... dazu gewünsc... deutschen Vano...

Zur ersten... mit Benennung... ein geschichtl... gezeichnet, daß... fischen Reichsh... schanden gen... schieden be... Heiratskass... des Deutschen... Kirche und Se... vor, daß noch... Kirche das Ru... Der Ber... die Stellungna... ein Abkomm... freiwillig auf... hat.

Ein Red... r. bildungslos... vorgekommen... hin, daß nur i... bildung befrie... Konfessionalis... Schule und Bol... weiter von dem... Volkshilfungs... führung der Bil... weltanschaulic... Nach Ertr... Entlastung erte... und vernünft... wurde Kasse... fchen Lehrverwe... nächstjährige B... behandelt: 1. D... 2. Volkshilfe... verammlung 1... dung" und über... sprachen werden...

Als 1 B... Schulrat Wal... Nach den Wahl... Verhältnis des... bund besprochen...

In den Schulpol... 1. Die Kreis... auf. Das Grund... des Mannes de... bereits überseh... halb an die Re... der Reichsprog... Jahre im Reichs... Privatwirtsch... Gewerkschafts...

2. Der D... Auffassung, daß... daher lehr...

Auch ein...

Von Leber... Lebensschick... Kräfte. Aber e... gesteigerten... höhere Aufgabe... mal in der W... zueinander zum... darf, muß er e...

Das ist das... daß es auch für... zu sehen, die G... sich aufbaut, bi... Da der Mensch... eigentliche Kind... unter heiligen... diese Begriffe... Welt, in dem u...

Denk man... kannen, mit we... ungeheure Fülle... man darüber, d... Weltbilde auf... frage ich mich, d... richtigen Form... Schicksal einflie... fühlend verknü... Bodensee.

Aber nicht... gen fällt dem ju... dem prakti... gegenüber. Da... geschieht und jag... sich selbst zu... seiner Welt zu... zu messen und f... Die Welt des... das Ich, sie ist... die Dinge auf... Dinge. Alles d... Reist er mitten...

Die Deutsche Lehrerverammlung

Berichterstattung

Dresden, 22. Mai.

Die Deutsche Lehrerverammlung wurde gestern, wie schon berichtet, durch eine Vertreterversammlung im Großen Saale des Gewerbehause eröffnet. Den Vorsitz führte Schulrat Wolff, Berlin. Man trat sofort in die Besprechung des Jahresberichts ein, bei der besonders das Verhältnis von Schule zur Kirche und die Stellung der Landeslehrervereine dazu gewürdigt und die Lösung der Lehrerbildungsfrage in den deutschen Ländern behandelt wurde.

Zur ersten Frage wurde von dem Vertreter Leipzig mit Genehmigung hervorgehoben, daß es der Jahresbericht als ein geschichtliches Verdienst des Deutschen Lehrervereins bezeichnet, daß durch seine Haltung im Kampf um den Reichsschulgesetzentwurf, dessen verfassungswidrige Pläne (!) aufzuheben gemacht worden sind. Von hier aus gesehen erschienen dem Redner Vereinbarungen zwischen Kirche und Lehrerschaft bedenklich, da sie geeignet sind, der Zielforderung des Deutschen Lehrervereins, die auf eine klare Scheidung von Kirche und Schule hinausgeht, entgegenzustehen. Er hob hervor, daß noch immer im allergrößten Teil Deutschlands der Kirche das Aufsichtsrecht über den Religionsunterricht zusteht. — Der Vertreter Schleswig-Holsteins verteidigte die Stellungnahme der Schleswig-Holsteinischen Lehrerschaft, die ein Abkommen mit der Kirche getroffen hat, in dem die Kirche freiwillig auf jede Einsichtnahme in den Unterricht verzichtet hat.

Ein Redner aus Köln unterzog die Lösung der Lehrerbildungsfrage, wie sie in den meisten Ländern des Reiches vorgenommen worden ist, einer scharfen Kritik. Er wies darauf hin, daß nur in Hamburg, Sachsen und Thüringen die Lehrerbildung befriedigend gelöst worden ist (!) und daß die preußische Konfessionalisierung der Lehrerbildung eine große Gefahr für Kirche und Volksschule im ganzen Reich bedeutet. Er sprach weiter von dem wachsenden Einfluß des Zentrums im preußischen Kultusbildungsministerium und forderte mit Beifall jede Lösung der Wissenschaft und Pädagogik von allen politischen und weltanschaulichen Bindungen.

Nach Erhaltung des Rassenberichts wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Der neue Haushaltsplan wurde vorgelegt und genehmigt. Als Ort der Vertreterversammlung für 1930 wurde Kassel gewählt, als Tagungsort der Allgemeinen Deutschen Lehrerverammlung 1931 Frankfurt a. M. — Die nächstjährige Vertreterversammlung wird als Verbandssaufgabe behandelt: 1. Die Vereinheitlichung des Reiches und die Schule, 2. Volksschule und Berufsschule. Auf der Allgemeinen Lehrerverammlung 1931 über „Die Einheit der Deutschen Bildung“ und über „Weltanschauung, Erziehung und Schule“ gesprochen werden.

Als 1. Vorsitzender des Deutschen Lehrervereins wurde Schulrat Wolff, Berlin mit großem Beifall wiedergewählt. Nach den Wahlen zum geschäftsführenden Ausschuss wurde das Verhältnis des Deutschen Lehrervereins zum Deutschen Beamtenbund besprochen. — Folgende

Entscheidungen

zu den schulpolitischen Fragen wurden angenommen:

1. Die Reichsverfassung hebt die Privatschulen auf. Das Grundschulgesetz vom 28. April 1920 fest als Schluß des Abbaus den 31. März 1929 fest. Dieser Termin ist jetzt bereits überschritten. Der Deutsche Lehrerverein richtet deshalb an die Landesregierungen die dringende Bitte, sich mit der Reichsregierung möglichst schnell über das seit einem halben Jahre im Reichsrat unerledigt liegende Grundschulgesetz betr. Privatschulen zu einigen, damit das bereits vor 9 Jahren erlassene Grundschulgesetz restlos in Kraft treten kann.

2. Der Deutsche Lehrerverein behauptet sich erneut zu der Auffassung, daß nur der Staat Träger der Schulhoheit sein darf. Daher lehnt er Konkordate oder Kirchenverträge, in

denen staatliche Bindungen bezüglich der Schule enthalten sind oder auch nur angedeutet werden, auf das entschiedenste ab.

3. Zur Junglehrerfrage: der D. L. V. sieht in tatkräftiger finanzieller Hilfe für die endliche Lösung der Junglehrerfrage nach wie vor eine dringende, bisher aber vernachlässigte Pflicht des Reiches. Gerade der Umstand, daß heute noch viele tausend katholische junge Lehrer und Lehrerinnen, die ihre Lehrprüfung vor 10 Jahren abgelegt haben, noch immer nicht im Schuldienst stehen, beweist, daß deren Lage nur eine Folge der Abtretung des Reichsgebietes mit überwiegend katholischer Bevölkerung ist. Der D. L. V. fordert deshalb, daß das Reich endlich die seit Jahren notwendige Hilfe gewährt.

4. Der D. L. V. hält zur gesunden Fortentwicklung des deutschen Bildungswesens für unbedingt notwendig, daß die in der Reichsverfassung verbrieblte einheitliche Regelung der Lehrerbildung nach den für die höhere Bildung allgemein geltenden Grundsätzen durch das Reich endlich vorgenommen wird. Nur durch eine schleunige reichsrechtliche Regelung kann die Gefahr abgewendet werden, daß unzulängliche Lösungen, wie sie z. B. von starken Kräften in Bayern und Württemberg erstrebt werden, die von der Verfassung geforderte Einheitlichkeit dauernd unmöglich machen. Er fordert ferner, daß die in der Reichsverfassung vorgesehene allgemeine Schulpflicht, die für die Volksschule mindestens acht Schuljahre dauern soll, in allen Ländern durchgesetzt wird. Der Deutsche Lehrerverein hält es für unbedingt notwendig, daß allen Ländern die Möglichkeit gegeben wird, schon vor Erlass des in Artikel 148 Absatz 2 geforderten Reichsgesetzes auch den Lehrern, die keiner Religionsgesellschaft angehören, ihre in der Verfassung gewährleisteten Rechte zu sichern, daß ferner auch Anwärter, die keiner Religionsgesellschaft angehören, der Zugang zum Lehrberuf ermöglicht wird.

5. Da in Fragen der kollegialen Schulerwaltung, in Gehaltsfragen und zu schulpolitischen Forderungen des D. L. V. der preussische Rektorenverein eine gegenwärtige Stellung zum D. L. V. eingenommen hat, wurde beschloffen: „Der Preussische Rektorenverein ist ein Verein, dessen Beiträgen denen des D. L. V. zu überwiegen. Eine Mitgliedschaft ist deshalb gemäß Ziffer 10 Abs. 2 der Satzungen für Mitglieder des D. L. V. unzulässig.“

Diese Lehrerverammlung ist sehr aufschlußreich hinsichtlich des Bestes, der im Deutschen Lehrerverein herrscht. Gegen Konkordate, gegen Einsichtnahme der Kirche in den Religionsunterricht auf der einen Seite — für die Rechte der Lehrer, die keiner Religionsgesellschaft angehören, auf der anderen Seite: Das sagt genug. Wir verfolgen uns heute jede weitere Bekämpfung, denn wir möchten nicht gegenüber einer Versammlung, die in Dresden Gastrecht genießt, unhöflich werden. Wir behalten uns aber vor, den geistigen Ertrag dieser Tagung nach ihrem Wortschluß zusammenfassend zu würdigen.

Begrüßungsabend

Der Begrüßungsabend zur Deutschen Lehrerverammlung im Gewerbehause hatte den Saal vollständig gefüllt. Gegen 10 Uhr leitete Kulturbunddirektor Kieritz mit Mitgliedern seiner Kapelle die Veranstaltung mit einem stimmungsvollen Marsch ein. Ernst Krebs, der 1. Vorsitzende des Dresdener Lehrervereins, begrüßte die Besucher im Namen des Vereins und betonte die stolze Freude über den zahlreichen Besuch. Die rühmlichen Verdienste konnten leider nicht alle Anprüche auf Platz befriedigen. Da auch Lichtbilder geboten werden sollten, so hat er, daß das Wandern möglichst eingeschränkt werden sollte; denn eine gute Seite des Dr. L. V. sei es, das Rauchen an dem Vereinsabend sowie wie

möglich hinauszuführen. Nach einem durch zwei Schulfrauen vorgetragenen Vortrag erklang als gemeinsamer Gesang: „Wander, sei und froh willkommen“ (Dicht. B. O. Wilmann).

Fritz Schönsfeld eröffnete in humorvoller Weise durch gebundene Redeform als Anführer die bunte Reihe, das Doppelquartett des Lehrergesangsvereins erklang durch vier Gesänge (Mein Wädel hat einen Rosenkranz — Komm Feindliche, komm und Feindlich — Der keltische Hof — Des Heilighen Hubs) die Besucher. Mit vier Tänzern ertönen folgende Domobots, Eva Dalke und Ella Senka lauten Beifall. Der erste Vorsitzende des Deutschen Lehrervereins, Georg Wolff, führte aus, daß es mit dem deutschen Lehrer aufwärts gegangen sei, aufwärts gegangen an der Zahl, aufwärts auch innerlich. Der deutsche Lehrer habe außer arbeiten auch feiern gelernt. Alle hätten den Deutschen Lehrerverein in die Höhe gebracht. Er dankt allen, die von Anfang an am Werke saßen. Die Worte klangen in einem Hoch auf den Deutschen Lehrerverein aus.

„Theas Geburtstags“, ein Vokalstück von B. O. Wilmann, gab Gelegenheit, auf Lehrarbeit und Lehrerbildung, Lehrervereinigkeit und manche unrichtige Meinung im Lehrerbereich Schlußfolgerungen zu ziehen. Das weitere Programm verhielt sich ein zeitgemäßes Chanson von B. O. Wilmann, Lichtbilder von Kurt Hübner, Kasperletheater von Dr. Paul u. d. m. Die Puppenspieler wurden durch flotte Musikstücke der Kapelle ausnehmend auszufüllen. Sicherlich dürfte die Besucher des Abends recht erfreuliche Eindrücke gewonnen haben.

„Kampf gegen dunkle Mächte“

Bezeichnend ist der Beitrag, mit dem die „Dresdner Volkszeitung“ (Nr. 115) die Deutsche Lehrerverammlung begrüßt. „Kampf gegen dunkle Mächte“ steht fett darüber, und im Texte lesen wir:

„Die alten Feinde der Volksschule, die katholische Kirche und die evangelische Kirche mit ihren Bischöfen und Superintendenten (!!), versuchen einen Kulturkampf vom Zaune zu brechen. Die Schulacht nach den berüchtigten Regulativen des vorigen Jahrhunderts, der Kampf gegen eine freie pädagogische Wissenschaft, gegen eine Erziehung aller Kinder zur Selbstverantwortung und Selbstentscheidung, die Vernachlässigung der Volksschule gegenüber anderen Schularten, die Errichtung von konfessionellen Universitätsprofessuren, die abgeschlossenen und die noch in der Vorbereitung stehenden Länderkonkordate sind Symptome dafür, daß die Gegner aufs Ganze gehen wollen. Die sächsische Sozialdemokratie wird in dem Kampfe gegen die finsternen Mächte treu an der Seite der Volksschullehrer stehen... Der „rote“ Wander, zu dessen Gedächtnis der Deutsche Lehrerverein diesmal am Hause des „Trompetenschlägers“ eine Gedächtnisfeier abgibt, soll auch von den sozialdemokratischen Arbeitern Dresdens als Freiheitkämpfer auf dem Gebiete der Schulwesen nicht vergessen werden... Die deutsche Lehrerschaft ehrt in diesen Tagen den „roten“ Wander. Wädhlen sich in Zukunft durch die Bezeichnung „rot“ recht wenig Lehrer abhalten lassen, die Schule zu befreien von den bildungsfeindlichen Mächten der Kirche, der heutigen Wirtschaft und eines geschichtlich überlebten Rationalismus!“

So begrüßt das Dresdner Sozialistenorgan die Lehrerverammlung. Und diese Versammlung läßt, gleich am ersten Tage eine Entschloßung, die sich gegen den Einfluß der Kirche auf die Schule wendet! Der „rote“ Willkommen scheint ihr also keineswegs unangenehm gewesen zu sein.

Festschriften

Der Dresdener Lehrerverein überreicht jedem Teilnehmer der Deutschen Lehrerverammlung, die vom 21.—24. Mai 1929 in Dresden stattfand, eine Festschrift von Max Hertel „Der Anfang des Deutschen Lehrervereins in Dresden 1848“. Sie läßt den Lehrer die politische Bewegung und auch für die Schule bedeutende Zeit des Jahres 1848 erleben. Am 5. August desselben Jahres hatten sich 876 sächsische Lehrer in der Waisenhauskirche am Judenberg (Waisenplatz) unter der Leitung des sächsischen Hoflehrers Fischehde aus Dresden versammelt und nach Verlesung des Aufrufes vom Hirschberger Lehrer Wauder die Gründung des Allgemeinen

Jugend

Auch ein Beitrag zur Tagung in Osnabrück.

Von Clemens Korth.

Von Lebenskunst spricht man gemeinhin im Sinne einer Lebenslehre, einer bewußten, zielstrebigsten Oekonomie der Kräfte. Aber ehe noch der Mensch daran denken kann, in diesem geistigsten, bewußtesten Sinne zu „leben“, tritt eine andere, höhere Aufgabe an ihn heran; die Aufgabe, sich überhaupt einmal in der Welt zurechtzufinden und die ersten positiven Beziehungen zum Nicht-Ich anzubahnen. Ehe der Mensch „leben“ darf, muß er existieren lernen.

Das ist das erste, was der Erwachsene zu vergessen pflegt, daß es auch für ihn einmal sehr schwer war, die Welt überhaupt zu sehen, die Grundbedingungen kennenzulernen, auf denen sie sich aufbaut, die Logik und Ethik des Nicht-Ichs einzutreten. Da der Mensch ein denkendes Wesen ist, lebt er, sobald die eigentliche Kindheit überwunden ist, vor allem in Begriffen und unter geistigen Gesichtspunkten. Es handelt sich nun darum, diese Begriffe so weit zu machen, daß wenigstens der Teil der Welt, in dem man geistig und körperlich lebt, darin Platz hat.

Denkt man an seine eigene Jugend zurück, so muß man oft staunen, mit welcher engen, unzureichenden Begriffen man an die ungeheure Fülle des Lebens herantrat. Und noch mehr staunt man darüber, daß man mit diesen engen, armen, kümmerlichen Weltbildern auch nur einen Tag leben konnte. Wie ist es möglich, frage ich mich, daß ich mir bei diesem Mangel an einigermaßen richtigen Voraussetzungen nicht am nächsten Problem den Schädel einstieß? Und manchmal, der sich in seine Jugend einfühlend verjüngt, mag zumute werden, wie dem Reiter am Bodensee.

Aber nicht nur die begriffliche Einteilung der Erscheinungen fällt dem jungen Menschen schwer. Schlimmer steht es mit dem praktischen Verhalten dem Fremden, Feindlichen gegenüber. Da das Leben im jungen Menschen schwach, ungeschickt und jaghaft ist, wagt er nicht, die Dinge entschlossen auf sich selbst zu beziehen. Er wagt nicht, sich zum Mittelpunkt seiner Welt zu machen. Er wagt nicht, die Dinge an sich selbst zu messen und sie nach seinen Bedürfnissen praktisch zu werten. Die Welt des jungen Menschen entbehrt der Zuspitzung auf das Ich, sie ist innerlich anarchisch und ohne Ordnung. Statt die Dinge auf sich zu beziehen, verliert er sein Leben an die Dinge. Alles hat gegen ihn recht; wie enterbt und bekümmert er mitten in unabwehrbaren Schicksalen. Er glaubt letzten

Endes nicht an sein Recht auf Leben; er hat kein Recht, da er sich keines nimmt.

Aus diesen Verlegenheiten entspringt viel unvernünftiges Weid, für das die Sprache der Erwachsenen kaum einen Namen hat. In den meisten Fällen ist die Zeit der Jugend eine Zeit des Leidens; nur daß später die Erinnerung kommt und das Bild mit wohlwollenden Fühlertönen entfleckt. Man sieht, rückwärts gewandt, nur die Fülle von Möglichkeiten, die man damals besaß. Man kommt sich in der geistigen und sozialen Forderung des Mannesalters vielfach verflucht und verflümmert vor. Als man aber jung war, verfluchte man diese Möglichkeiten und sehnte sich nach Kontur. Man trat in der schwarzen kosmischen Nacht, die einen umgab, und sehnte sich nach dem wärmenden Mantel der Welt.

Unsere Prosaerziehung hat erst in neuerer Zeit die Kindheit des Menschen entdeckt und sich redlich bemüht, das Dumpe, Ahnungslosheit und Fremdartigkeit des kindlichen Seelenzustandes darzustellen. Für die abenteuerliche Einsamkeit, für die tiefe Fremdlinghaftigkeit, die das Verhältnis des Kindes zur Umwelt bestimmt, hat manches neuere Buch einen guten, feinfühligsten Ausdruck gefunden.

Dann ging man weiter und drang in die noch viel komplizierteren Wurzeln des geistigen Pubertätsalters vor. Die blumenhafte Gebundenheit der Kinderzeit, ihr frommes Takelbündel, in das die Dinge der Außenwelt wie grell beleuchtete, romantische Märchenfächer herabstoben, ist hier zerstört. Das Kindesalter hat durchnäht einen Sinn für sich, es ist innerlich unproblematisch. Das Alter der geistigen Pubertät aber ist seiner Natur nach zwiespältig. Die Welt wird schon als Realität empfunden, die Verpfändung wird empfunden. Bürger dieser Welt zu sein. Und doch mangeln alle Zugänge zu ihr, es mangelt jede Möglichkeit der Beherrschung.

Nun tauchen die ganz eigenartigen Pubertätsprobleme auf. Fragestellungen erscheinen, die in der Sprache der Erwachsenen kaum ausgedrückt werden können, weil sie von ganz anderen Voraussetzungen ausgehen. Unsere Sprache ist von Männern gemacht und auf die Bedürfnisse der Männer zugeschnitten. Sie ist gegündet auf ein klares, kammertütiges Bild der Welt. Der Jüngling aber sieht die Welt noch gar nicht und spricht doch schon lange von Sonne, Frühling, Feld und Wald, ehe ihm diese sinnlich-geistigen Dinge einmal klar ins Bewußtsein gedrungen sind. Die Sprache hat schon jene Gewissenhaftigkeit, jenen Verstand im Leibe, deren der Mensch bedarf, um überhaupt von einem Gedanken zum anderen fortzukommen. So oder ähnlich drückt z. B. Robert Musil in seinem Buche „Verwirrungen des Zöglings Teiresias“ das Problem aus, das keinen jugendlichen Feldern jemals beschäftigt. Daß ein Gehirn den Sprung von einem Gedanken zum anderen wagt, und daß es ihn überlebt, darüber wird er nicht Staunens faß. Was ist

das für ein Leben der Lüge, der häßlichen Unwahrheit, denkt er sich, das ganz aus solchen Übergängen besteht?

Typische Schwierigkeiten pflegen sich vor gewissen Wandern der Mathematik zu erheben.

Ich erinnere mich noch genau des tiefen Staunens, als meinem Gehirn zugemutet wurde, die laubblühende Theorie der parallelen Geraden anzunehmen. Sie sind nicht gleichweit von einander entfernt und sollen sich doch im Unendlichen schneiden. Welch ein Wahnsinn! Freilich, denn der junge Mensch weiß nicht, daß „im Unendlichen“ eine ähnliche Negation bedeutet wie das Wort „Nicht“. Dann hört man, daß es eine unendlich kleine Größe. Aber dann möchte man mal Unendlich eine endliche Größe ergeben: Nein, es ergibt Null. Warum? Der Tertiarer erzählt es nicht, weil er die Frage nur sich selber stellt. Und wenn er sie an den Lehrer richtet, erfährt er es ebenjowenig, weil er dessen Beweisführung nicht versteht. „Denknotwendigkeiten“, würde der sagen. Aber für einen jungen Menschen gibt es keine Denknotwendigkeiten. Entspringen diese doch aus dem Willen zum Leben. Der Lebenswille ist aber im Jüngling noch zu wenig gerichtet, um solchermaßen normativ anzutreten. Er läßt ihn einen Räger und sucht weiter nach einer „Wahrheit“, von der er nicht weiß, daß sie für ihn vielleicht der nackte Tod wäre.

Dann kommt die Zahl „1“, vermöge deren man den Kreis als ein Polygon mit unendlich vielen Seiten berechnet. Kann aus einem Vieleck, einer gebrochenen Linie, jemals ein Kreis, eine gebogene Linie, werden? Das ist wieder einer der „Übergänge“, vor deren tiefer Unredlichkeit dem jungen Menschen graut. „Der Unterschied zwischen Polygon und Kreis wird bei unendlicher Vermehrung der Vieleckeiten schließlich irrelevant“, sagt die Erklärung. Für wen irrelevant? Für das praktische Bedürfnis, für den Lebenswille. Und wieder steht der junge Rechner vor der Mauer, die er nicht übersteigen kann, weil das praktische Bedürfnis für ihn überhaupt keine Notwendigkeit ist. In jedem Übergang steht er in einem Bruch und das Leben, der Wille zum Leben ihn nicht hinüberträgt, bleibt er diesseits stehen oder läßt sich von der Autorität der Großen hinübertragen, nicht ohne das Gefühl, zu einer „moralisch minderwertigen“ Handlung gezwungen worden zu sein.

Viel Spaß bilden die imaginären Zahlen, in denen immer die Größe $\sqrt{-1}$ vorkommt, den Stein des Anstoßes. Da jede Zahl positive und negative, ins Quadrat erhoben eine positive Zahl ergibt, ist es logisch unmöglich, eine negative Zahl unter das Wurzelzeichen zu bringen. Das ist so unumwandelbar richtig, daß kein Gegenbeweis gilt. Bisher, denkt der junge Rechner, führten mich die Zahlen höher durch die Welt der materiellen Werte. Nun sehe ich eine Form vor mir, die keine Spur von

Deutschen Lehrervereins beschlossen. Die große Idee des nationalen Erziehungsgedankens... Die große Idee des nationalen Erziehungsgedankens... Die große Idee des nationalen Erziehungsgedankens...

großen Teil von dem Photographen Albert Menzel-Bahig, Bob... großen Teil von dem Photographen Albert Menzel-Bahig, Bob... großen Teil von dem Photographen Albert Menzel-Bahig, Bob...

Aus Anlaß der Deutschen Lehrerversammlung hat der Rat... Aus Anlaß der Deutschen Lehrerversammlung hat der Rat... Aus Anlaß der Deutschen Lehrerversammlung hat der Rat...

Der Sächsische Gefellentag

Abschluß der Pfingsttagung der Kolpinghölme in Dresden

Dresden, 22. Mai.

Am Pfingstmontag fand, wie bereits kurz berichtet, in Dresden ein Sächsischer Gefellentag statt, der sich an das 75-jährige Jubiläum des Sächsischen Lehrervereins anknüpfte...

Sigung und sind gewillt, ihre ganze Persönlichkeit einzusetzen zum Wohle des Volkes, zum Dienst an der menschlichen Gesellschaft.

Bischof Dr. Schreiber ging dann in seinem Schlusswort nochmals auf die einzelnen Punkte ein, die auf der Tagung vor Diskussion standen...

Trotz des herrlichen Wetters fand sich am Nachmittage eine stattliche Teilnehmerzahl zu

Arbeitsgemeinschaften

zusammen, um hier noch etwas zu erarbeiten, das dann brauchen im Leben, in der praktischen Vereinsarbeit Anwendung finden soll...

Entgegen anderen Meinungen vertrat der Vortragende die Ansicht, daß der Sozialismus erst in der letzten Zeit der Geschichte entstanden sei als eine Folge der kapitalistischen Wirtschaftsumwälzung.

Die Pfingsttagung der Sächsischen Gefellensvereine, wichtigerdings in allen Teilen, wird ihren Teilnehmern noch lange im Gedächtnis bleiben...

Sozialismus holt die Menschen nur darüber aufzuklären, daß sie sich in größter wirtschaftlicher Not und damit im Gegenlatz zu dem... Sozialismus holt die Menschen nur darüber aufzuklären, daß sie sich in größter wirtschaftlicher Not...

An diese mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen schloß sich ein Referat des Seniors Ulbricht an, dessen Hauptinhalt eine klare Zurückweisung des Sozialismus darstellte...

Reg.-Rat Dr. Hügel hielt das zweite Hauptreferat über das Thema: „Wie sehen wir unsere künftigen Forderungen durch?“ Der Vortragende wies darauf hin, daß man oft neben den organisatorischen Fragen die persönlichen Forderungen vergesse...

Auch Herrmann schloß sich ein zweites Referat von Kolpingbrüder H. Wiggeling an. Der Referent hatte die Aufgabe, seine Forderungen praktisch zur Verwirklichung zu bringen...

An beide Hauptreferate schloß sich eine energiegelbe Ansprache an. Um 7 Uhr versammelten sich die Gefellen wiederum in der Hofkirche zur Waldnacht...

Die Pfingsttagung der Sächsischen Gefellensvereine, wichtigerdings in allen Teilen, wird ihren Teilnehmern noch lange im Gedächtnis bleiben...

Dresden und Umgebung

Sum 3. Deutschen Naturkundtag vom 23. bis 26. Mai in Dresden.

Über 1000 Teilnehmer kommen jetzt in der Bundesstadt Dresden zum 3. Deutschen Naturkundtag zusammen. Die Naturkundbewegung, die gewissermaßen einen Teil der großen Heimatverbundbewegung darstellt, ist noch nicht alt...

Inhalt hat, eine Bezeichnung, der keine irgendwie geartete Wirklichkeit entspricht. — „Denknotwendigkeiten“, sagt der Lehrer wieder. Er könnte auch sagen: „Wollit“, „Zurisprudenz“, „Theologie“ oder „Philosophie“...

Denn er kennt die schwere, süße Kunst nicht, den Weltwiderspruch lebendig zu genießen, das Welttrübel als ein Kunstwerk anzuschauen und rein durch Anschauen sich anzuheilen...

Trotzdem gibt keine Liebe, keine Sehnsucht nur dem unbedingten Realen, dem Absoluten, dem Ding an sich. Das bedingt Reale, die Erscheinungswelt, entbehrt für ihn allen Reizes...

Das ist geistige Unberührtheit! Und ich sage dem jungen Manne: Solange Sie die Bedeutung der Analogie nicht einsehen, dürfen Sie sich trotz Ihres Doktordiploms nicht als erwachsen betrachten...

Solange Sie nicht wissen, daß die Analogie nicht nur formell, sondern auch materiell Neues und Wesentliches bringt, solange dürfen Sie nicht glauben, einen wirklichen Gedanken gehabt und ausgesprochen zu haben...

bildet. Was denken Sie, was aus der Welt gemorden wäre, hätte Gott den Gedanken der Welt formenlos und rein mathematisch gedacht? — Und Denken ist ein Gestalten. Sie kennen Goethe und wissen, was ich meine, wenn ich sage: Es gibt Logaritmengedanken und es gibt trübselige Gedanken...

So ist es um die Jugend bestellt. Mit einer Voraussetzungslosigkeit, die schon und zerschüttelt ist, tritt sie in die Welt heran. Immer wird in den Herzen der Jugend Pan leicht seine Tempel haben...

Das ist Mythologie. Christus ist Kind gewesen, und wir wissen davon; dann aber hören wir nur noch von Christus dem Mann. Christus, der Jüngling, aber hat sich im Schweigen des Werdens verborgen.

Der verforderte Kardinal Gasquet gegen die Verleumdung von Monte Cassino. Anlässlich des Jubiläumens der Abtei Monte Cassino veröffentlichte die „Times“ einen gelehrten und wertvollen Artikel von Abt Butler, O. S. B., über die Tätigkeit der weltberühmten Abtei...

Der Brief schreibt, der gerade in dem Augenblick, wo das 14. Jubiläum der Wundung gefeiert wird, die Wundung der berühmten Abtei in Verruf bringen soll...

Denkliche Gelehrte im Ausland. — Der Pathologe der Münchner Universität, Prof. Max Bork, sprach an der Universität Caragoffa über menschliche Porphyrie, der Pharmakologe der gleichen Universität, Prof. Walter Straub, hielt vor der Neuwerker Akademie für Medizin die 7. Vorlesung der Groppe-Gesellschaft über die Pharmakologie der Digitalis-Substanzen...

Das Wörterbuch der griechischen Papyri-Inschriften. — Das Wörterbuch wurde mit Unterstützung des Strahburger Wissenschaftlichen Gesellschaft und der Heidelberger Akademie der Wissenschaften von Prof. Friedrich Preisigke (Heidelberg) geschaffen und nach dessen Tode im Jahre 1924 mit Unterstützung der Juristischen Fakultät der Universität Heidelberg und der Kolpinggesellschaft der Deutschen Wissenschaft von Dr. Emil Kießling (Berlin) herausgegeben...

Das Wörterbuch der griechischen Papyri-Inschriften. — Das Wörterbuch wurde mit Unterstützung des Strahburger Wissenschaftlichen Gesellschaft und der Heidelberger Akademie der Wissenschaften von Prof. Friedrich Preisigke (Heidelberg) geschaffen und nach dessen Tode im Jahre 1924 mit Unterstützung der Juristischen Fakultät der Universität Heidelberg und der Kolpinggesellschaft der Deutschen Wissenschaft von Dr. Emil Kießling (Berlin) herausgegeben...

Stück den P... nicht, auf... Braune, der... khotierung d... Berge müße... der Wälder... Meist, über... bieten einen... entgegenkomm... höchsten Jea... ristischen W... tlichkeit erhd... kchaft, für d... die Wälder... schen druck... Der 5. Deu... der Bildung... daß ihm die...
Der B... welters o... khotierung e... doch das G... können. Ob... große Hoff... ten konnte... geborenen G... hlanze. T... gegen verhd... ten Frieden... gegen Dres... genannt u... nen Wetter... ab bis in d... Am dritten... Ausfühler h... über r... Bahnhöfen... haben Muss... Mai abgefah... fahrende, in... en Laft un... chen Zeit de... in Dresden...
1. Naf... rangsbaht... wandten Dre... auf dem Dr... Augenband... geborenen G... Dresdener G... für Abholm...: Auf... Nachrichen... der Pafth... einen Janua... In Ost- und... 854 000 Pud... Daron f... durchschle... Allmonat...: Die... den in der... und zwar im...
Me...
Modelle... fe h...: Wende... Mittel... Darn... Ob, w... Ihre G... Befinden... Arzt f... Wie h... Sie h...: „Dann... Model...“ Das h...: „Es k...“ Ihnen die...: „Da ha...“ Sie Collette...: „Ich w...“ „Im Hofalle... Vorlauf... auf mit Ich...
Ueber... alle Ihre...
Unter... Wägen r... klühes heru... wieder vor...
Gines... dringlicher... nigt jeten... Hof der Pol...

Das „Heilige Zarenfeuer“ in Sofia

Von Ernst von Pürckel

In der alten Hauptstadt der Zaren von Bulgarien, in Preslaw, das heute in Ruinen liegt, ist eine Kapelle ausgebaut, in der vor einem Jahrtausend das „Heilige Feuer“ der Zaren von Bulgarien brannte. Die Kapelle war verschüttet, Blut ist durch Jahrhunderte auf bulgarischer Erde geflossen, und das Feuer war schon seit Jahrhunderten erloschen. Im Mai nun feiert Bulgarien das tausendjährige Jubiläum seines großen Königs Simeon, und gleichzeitig den fünfzigjährigen Geburtstag seiner Befreiung vom Türkenjoch. Hinsichtlich der traurigen Lage des Königreiches, das durch den Frieden von Neuilly verhängelt wurde und das heute noch aus tausend Wunden blutet, will man von tausendjährigen Jubiläumsehrlichkeiten absehen, man will sie aber dafür um so vollstümlicher gestalten. Die Feste begannen mit dem feierlichen Entzünden des „Heiligen Feuers“ der Zaren in der Kapelle von Preslaw, das dann in großer Prozession nach dem Zarenpalast in Sofia getragen worden ist, wo es König Boris im Königspalast erwartete. Am 15. Mai, wo die Feste ihren Höhepunkt erreichen, finden öffentliche Volksfeste statt und die Hauptstadt erglüht in glänzender Illumination. In verschiedenen Ausstellungen und Stiftungen werden die kulturellen und wissenschaftlichen Errungenschaften Bulgariens den Festteilnehmern gezeigt werden.

Am den Fortschritt Bulgariens beurteilen zu können, braucht man bloß einen Blick auf Sofia zu werfen. Wenn man vor einigen Jahren noch von einer Balkanstadt sprechen konnte und damit den Begriff von Unordnung, Dampfschmutz und Ungeordnetem verband, so nimmt diese Bezeichnung heute nicht mehr für Sofia. Vor vierzig Jahren noch ein Städtchen mit winzigen Gassen und ohne Trottoire, ist durch ein Wunder an Tempo und durch diszipliniertes Wollen aus Sofia eine schöne moderne Residenz geworden. Die kleinen Häuser, die schiefen Gassen mit lichtlosen hölzernen Stuben machen praktischen Betonbauten Platz. Die Banken erbauen Wolkenkratzer, moderne Hotels mit allem Komfort versehen sind gebaut worden, schmutzige Geschäfte werden in die Bazaar. In den schönen Cafés liegen ausländische Zeitungen aus und werden von den Einzelheimlichen gelesen. Überall sieht man auf Bequemlichkeiten, und der Komfort erzeugt neue Wünsche und Verbesserungen, und so zeigt denn Sofia das Bild von Arbeit, Leben und Wachsen. Der Drang nach Kultur ergreift immer breitere Schichten, man kann von einem Schönheitskultus in Bulgarien sprechen, der auch in das Innere der Häuser dringt. Jeder Tisch wird gemieden und der gebildete Bulgare sucht seine Kenntnisse ständig an ausländischen Universitäten und Hochschulen zu erweitern. Ungefähr 800 junge Bulgaren studieren in Deutschland und sind, wenn sie heimkehren, Vermittler deutscher Kultur und Wissenschaft in ihrem Vaterlande.

Mit dem Stadtbild hat sich der bulgarische Mensch verändert. Neben dem Bedürfnis nach Bildung hat sich auch das Verlangen nach ästhetischer Form, nach den Forderungen der Mode gemehrt. Schönheits- und Körperpflege sind ein Bedürfnis geworden. Es gibt Erfindungen, die in jeder Weltstadt auffallen können, die durch ihre Stilreinheit gefallen. Dennoch sind die Bulgaren ihrer Ueberlieferung treu geblieben, sie waren und sie sind ein Bauerntum. Erwerbsinn, Erwerbstrieb, Anspruchslosigkeit und Arbeitsfreude gehören zu ihrem Grundcharakter. Zur Einfachheit der Bedürfnisse gesellt sich eine zähe Widerstandskraft, und ihr schweres Schicksal hat die Bulgaren vollends hart gemacht. Auch die Folgen des Weltkrieges haben es nur bezeugt, aber nicht gebrochen. Es gibt ein bulgarisches Sprichwort: Was nicht erstickt, ist nicht auszuweichen. Das heißt, die Bulgaren wollen durchhalten, bis es ihnen trotz der Ungerechtigkeiten des Zwangsfriedens die Neuheit wieder gelingt, sich und ihr Land an einen Platz unter der Sonne zu erheben.

Die Herkunft der Bulgaren ist in Dunkel gehüllt. Ihre Vorfahren gehörten zu einem uralten-tatarischen Volkstamme, der in der Nähe des Aral- und Kaspisees wohnte und, von den Hunnen mit fortgerissen, sich südwestwärts zum Donauboden bewegte, die dortigen slawischen Stämme unterwarf, sich mit ihnen vermischte, ihre Sprache annahm und im heutigen Preslaw eine staatliche Organisation gründete. Einer ihrer ersten Fürsten, Kyrilich, besetzte das oströmische Kaiserreich. Ein anderer bulgarischer Zar, Boris, schloß 864 mit König Ludwig dem Deutschen einen Bündnisvertrag ab, der ihn dazu bewegte, das Christentum anzunehmen. Die Taufe wurde in Byzanz vollzogen. Fürst Boris war der Vater des großen Bulgarenherrschers Simeon, der fast die ganze Balkanhalbinsel eroberte. Simeons Regierung bedeutet für Bulgarien das goldene Zeitalter, das bis heute in Volksfabel und Dichtung fortlebt. Künstler und Gelehrte belebten den Zarenhof in Preslaw, das Byzanz an Größe und Schönheit übertraf. — Durch die Jubiläumseier in Preslaw, durch das symbolische Entzünden des Heiligen Feuers, soll das durch Kriege und Leiden niedergebückte Volk der Bulgaren an seine große Vergangenheit erinnert werden und Mut für die Zukunft schöpfen.

Die Gründung des neuen Bulgarenreiches und seine Befreiung von der türkischen Herrschaft nach dem russisch-türkischen Kriege, nach dem Frieden von San Stefano und nach dem Berliner Kongreß sind jüngste Vergangenheit, sie ist in das Gedächtnis des noch heute lebenden Geschlechtes geschrieben. Ströme von Blut sind über den Balkan geflossen, und wenn jetzt im Königreiche des fünfzigjährigen Bestehens des Staates festlich begangen und mit der Tausendjahrfeier für den Zaren Simeon zusammengelegt wird, so sind das erste Stunden der Sammlung für die Bulgaren. Die Vergangenheit hat durch schwere Prüfungen geführt, die glücklich überwunden zu sein scheinen. Wenn jetzt das Heilige Feuer der Zaren von Bulgarien wieder aufleuchtet, so soll es eine Fackel des Friedens im Balkan

sein, ein Leuchtstern für die Entwicklung der Zukunft. — König Boris hat kürzlich Deutschland besucht. Es waren keine politischen Gründe, die den König nach Berlin führten, denn die deutsch-bulgarische Freundschaft ist im Weltkrieg durch Blut besiegelt worden, sie hat durch die Erschütterungen der letzten Jahre nicht gelitten, und es bedurfte keiner besonderen politischen Abmachungen, um ihr Bestehen zu beschleunigen. Deutschland und Bulgarien sind Schicksalgenossen, sie ergänzen sich wirtschaftlich, und jeder Deutsche ist in Bulgarien willkommen. Dennoch ist das schöne Bulgarien für den Strom des deutschen Reiseverkehrs noch so gut wie unerschlossen. Bulgarien bietet dem Besucher sehr viel! Außer dem Großstadtleben in Sofia kann er wunderbare landschaftliche Schönheiten genießen, er sieht einen Himmel, der tiefblau ist, wie der Himmel in Italien oder Spanien. Im Rila- oder Pirinberggrühen ihn undurchdringliche Wälder und kristallklare Waldseen. Im berühmten Rilakloster findet er in tiefer Einsamkeit gastfreundliche Aufnahme und Frieden. Die bulgarischen Heilbäder verdienen besondere Beachtung. Die Quellen von Rominabanja, unweit Philippopol, sind die radioaktivsten in Europa. Das Herz, Nieren- und Rheumabad Banki bei Sofia, das den verwichensten Ansprüchen genügt, ferner die Quellen Hissar, Topolowo usw. weisen die schönsten Heilerfolge auf. Auch das lädliche Bad in der Hauptstadt bietet naturreines Mineralwasser. Berühmt sind die Rosengärten von Kozanlik, duftende, blühende Rosenfelder, die Quadratmeilen bedecken, aus denen die Welt mit Rosenöl versorgt wird. Zur Zeit der Ernte beleben Tausende von

Aus dem Inhalt

Ernst von Pürckel: Das „Heilige Zarenfeuer“ in Sofia.
Simon Gordon: Die Auskunft.
Heinrich Leis: Frühlingwunder.
Maxia Zbele: Einbruch.
Gertrud Maachen: Liebe.
Fünf Minuten Kopfzerbrechen.

Frauen die Pflanzungen und pfücken die Blüten in ihre großen Schürzen. Die Blumen werden dann in Gruben geschüttet, wo sie als braune Masse fermentieren, ehe sie in die Pressen gebracht werden, um eine goldgelbe oder lichtgrüne Flüssigkeit von betäubendem Duft abzugeben. Der Duft ist so stark und durchdringend, so süß und mächtig, daß man nur kurze Zeit in den Lagerräumen aushalten kann. — Die bulgarischen Eisenbahnen sind von großer Pünktlichkeit, wo es keine Bahnverbindungen gibt, dienen schöne Passagierautos dem Verkehr. Es gehört nur ein kurzer Entschluß dazu, anstatt in irgendein Nordland eine Erholungsreise nach Bulgarien zu unternehmen. Im Zeitalter der Schnellzüge sind die Entfernungen zusammengeschrumpft. Wer die Eisenbahn mit ihrem Staub vermeiden will, kann die Donauexpresdampfer benutzen, die den Reisenden durch wunderbar wechselnde Kulissen dem Orient entgegen nach Kurland tragen. Der europäische Alltag mit seiner amerikanischen Schminke bleibt dann weit zurück, und eine freundlichere Welt empfängt den Fremden.

Die Auskunft

Humoreske von Simon Gordon

„Gut, daß ich dich antreffe, Charlie“, sagte Frank Collins, als er das elegante Rauchzimmer seines Freundes betrat.
„Gibt es etwas Neues?“ fragte Charlie Craig neugierig.
„Ja, etwas sehr Interessantes sogar!“
„Dann nimm eine Zigarette und schick los!“
„Also... ich bin soeben in die Stadt zurückgekommen und habe keinen Augenblick Zeit übrig, und...“
„Du vergrübelst sie ja soeben mit deiner langen Einleitung. Sprich mit deiner Neugierde also, ohne Umschweife!“
„Ja, aber ich mich erst zu Atem kommen, ich konnte es eine ganze Woche nicht... ich bin nämlich meinem Schicksal begegnet.“
„Et, hoffentlich war es ein gnädiges Schicksal. Das würde mich für dich außerordentlich freuen, mein Lieber!“
Frank Collins sagte: „Ich war, wie du weißt, bei den Kautschuk- und Gummifabrikanten auf ihrem Land... und „ne“ war auch Galt des Hauses. Natürlich ist noch zwischen uns nicht alles im reinen, aber...“
„Na, aber gratulieren darf ich doch schon?“
„Danke, Charlie! Weißt du, wenn man einmal unsere Jahre auf dem Buckel, wollte sagen, meine Jahre...“
„Du darfst ruhig „unser“ sagen“, erwiderte Charlie.
„Nun gut! In unseren Jahren ist die Wahrscheinlichkeit, aus um unjeres selbst willen geliebt zu werden, schon wesentlich verringert. Vor zwanzig Jahren sah die Sache anders aus. Aber wenn man dann einem guten, edlen Weib begegnet...“
„A! Ist das?“ unterbrach ihn Craig.
„Ja, das ist sie! Die angehendste, süßeste Frau auf Erden!“
Kautschuk kennen sie zwar noch nicht lange, aber auch sie sind, daß sie das süßeste...“
„Lieber Freund, das hast du mir schon einmal gesagt!“
„So, so. Liegt auch nichts daran! Ich muß dir offen gestehen, ich konnte in den letzten Jahren das Gefühl nicht los werden, daß mich einmal eine Frau nur meines Geldes wegen heiraten würde. Bei Mrs. Arlington aber...“
„Mrs. Arlington?“ rief Charlie und richtete sich mit einem Nicken in seinem Stuhl auf.
„Ja, so heißt sie. Ihr erster Mann war ein hoher Staatsbeamter.“

Ihren sein kann. Du glaubst doch nicht, daß ein Mann in meinen Jahren und mit meiner großen Erfahrung...“
„Ich will dir weder deine Jahre, noch deine Erfahrung abstreiten“, erwiderte Charlie gerührt. „Aber ich bin meiner Gefühle für Mrs. Arlington und ihrer Zuneigung für mich ebenso sicher als du!“
Frank Collins sah seinen Freund mit offenem Mund an.
„Du kennst sie also?“
„Oh ich sie kenne!“ rief Craig heiser. „Auch ich habe vor vierzehn Tagen eine Woche mit ihr unter einem Dach gewohnt, und zwar in Madras bei Bangalore. Vor meiner Abreise hat sie mir halb und halb ihr Jawort gegeben.“
„Dann hat sie ihre Absichten wahrscheinlich geändert“, sagte Frank.
„Das kann ich nicht glauben! Sie ist die verkörperte Ehrenhaftigkeit und würde nie ein solches Spiel treiben. Du redest dir da nur etwas ein, wozu dir jede Berechtigung steht.“
„Das werden wir ja sehen!“
„Hast du selber etwas von ihr gehört?“
„Nein!“ war Charlies verlegene Antwort. „Aber wir haben uns verabredet, uns im nächsten Monat im Seebad zu treffen, wo wir dann alles in Ruhe besprechen wollen.“
„Aha! Das dachte ich mir!“ rief Frank Collins schadenfroh aus... „Ihr seid also nicht regelrecht verlobt?“
„Aber auch du nicht!“
Diesesmal war Frank verlegen.
„Schau her, Frank“, sagte Charlie gutmütig. „Wir beide sind doch darin einig, daß Mrs. Arlington einer unheimlichen, unheimlichen Handlungsweise ganz unfähig ist?“
„Vollkommen unfähig!“ lautete die rasche Antwort.
„Sie ist nicht fähig, einen von uns beiden zu täuschen —, darum muß einer von uns sich selber täuschen. Da aber du von deinem ungläublichen Irrtum nicht zu überzeugen bist, so müßen wir den Fall Mrs. Arlington selber zur Entscheidung vorlegen.“
„Damit bin ich völlig einverstanden!“ erwiderte Frank.
„Da Mrs. Arlington sich noch bei den Kautschuk aufhält, so wäre es das Klügste, wir führen beide zusammen hin, um ihre Entscheidung zu vernehmen.“
„Gut, treffen wir uns also morgen um zwölf Uhr auf dem Bahnhof.“
Jeder von beiden wußte, daß dieser Ausflug für den anderen eine schwere Niederlage bedeuten würde — nein, bei Gott — nicht für ihn selber!

Frühlingwunder

Heinrich Leis.

Hoff von Wundern ist die Sonnenzeit
In des Frühlings ersten, warmen Tagen,
Wenn die Zweige grünen Schimmen tragen,
Schon mit Blütenflocken überzogen.

Pfeifend wie verzaubert, steht der Baum
Unter blauen Lichtes Siegelbänden,
Ersticht zur Nacht senkt leuchtendes Meer
Seinen Abgang tief in meinen Traum.

Und die Stille im Mondstrahlentanz
Wirkt noch fort mit heimlichem Sich-Regen,
Tausend bunter Sterne Blütenkranz
Im des Morgens klaren Stern zu legen.

Am nächsten Tag erwachte Charlie Craig in schlechter Laune. Er war Mrs. Arlington ein wenig böse, daß sie, wenn auch unbewußt, Frank Hoffnungen gemacht hatte. Er war auch ärgerlich über sich selbst. Warum hatte er damals nicht auf einer sofortigen Zulage bestanden? Das hätte ihm nun diesen Ausflug wider Willen erspart.

Doch über die Einbildung und Dummheit seines Freundes war er vollends wütend. Wie konnte der sich nur einbilden, daß eine Frau wie Margaret Arlington ihm auch nur einen Gedanken, einen einzigen Herzschlag weihen würde. Er dachte an seine Freundschaft mit Frank, die noch von der Schwelgerei her kam, an die langen Jahre ihrer Kameradschaft, doch nichts konnte ihn jetzt milder gegen den Armen stimmen.

Aber der arme Frank würde jetzt nur zu bald einsehen müssen, wie wenig seine jetzt ein wenig gedankliche Kleidung ihm von Nutzen sein werde. Als Charlie sich zum Frühstücksetzte, lehte und keine Post durchsah, entfuhr seinen Lippen ein freudiges „Ahi“. Er hatte Mrs. Arlingtons Schrift auf einem Kuvert erkannt. Rasch rief er den Briefumschlag auf und las: „Rein lieber Freund! Ihre große Liebenswürdigkeit er-

Bistum Berlin?

Von Prof. Gottfried Brunner.

Am 18. Januar dieses Jahres hat der Propst an der Berliner St. Hedwigskirche und Fürstbischöfliche Delegation für Berlin, Brandenburg und Pommern, Weibichow Dr. Deitmer...

An der Ernennung sind der Fürstbischof von Breslau, der Preussische Staat und der Heilige Stuhl in Rom interessiert. Der Fürstbischof als Diözesanoberhirt, der Staat auf Grund des von den preussischen Königen erworbenen Patronatsrechtes...

Im Mittelalter befanden in der Mark Brandenburg drei Bistümer: Havelberg, Brandenburg und Lebus. Pommern hatte das Bistum Cammin.

* Konfessionsverhandlungen mit Südslawen? Die Anwesenheit der südslawischen Bischöfe und Erzbischöfe in Rom veranlaßt das „Giornale d'Italia“ zu der Annahme, daß seitens der Kurie neue Konfessionsverhandlungen mit Jugoslawien erwogen werden...

Seither ist der Fürstbischof von Breslau Vertreter des Papstes für diese ihrer eigenen Oberherren verwaisten Gebiete, und er hat hinwiederum den Propst oder Bischof von St. Hedwig zum Vertreter.

Im Jahre 1923 erhielt der Fürstbischöfliche Delegat, eben der kürzlich verstorbene Dr. Deitmer, die Bischofsweihe mit der Bestimmung als Weibichow von Breslau, aber mit dem Sitz in Berlin.

Es ist auch alles gegeben, was die Errichtung eines Bistums Berlin rechtfertigt: ein weites Gebiet, eine genügende Anzahl von Katholiken, nämlich in Pommern und der Mark etwa 550 000 (Eichholtz) und Hildesheim haben weniger als je 200 000.

Daß die Errichtung eines Bistums Berlin die Gefühle der Evangelischen verletzen könnte, ist auch nicht anzunehmen. Was den Evangelischen in katholischen Ländern recht ist, das muß den Katholiken in evangelischen Ländern billig sein.

Sollte also wirklich die Errichtung des Bistums Berlin die Befehle der Stelle an St. Hedwig verzögern, so werden die Katholiken Berlins, der Mark und Pommerns gerne noch länger auf den Nachfolger des Weibichows Deitmer warten.

* Der neue Erzbischof von Durazzo. Zum Erzbischof von Durazzo ist Monsignore Peter Gjura, gegenwärtig Propst in Stulati, ernannt worden.

* Neuer Band der britischen Dokumentensammlung. Jetzt erscheint der 4. Band der „Britischen Dokumente über die Ursprünge des Krieges“.

* Kanada gegen den Giftgaskrieg. Das kanadische Unterhaus erklärte seine Zustimmung zu dem Genfer Protokoll über das Verbot der Verwendung von Giftgasen im Kriege.

Leipziger Sender

Donnerstag, 23. Mai:

- 12.00 Uhr: Schallplattenkonzert.
14.00 Uhr: Funkwerbenachrichten.
14.15 Uhr: Bücherbesprechung der Sächs. Landesbibliothek, Dresden, Dr. Ritter: Memoiren zur neuesten Geschichte.
15.00 Uhr: Prognosewetter.
16.30 Uhr: Konzert.
17.45 Uhr: Funkwerbenachrichten.
18.06 Uhr: Siewerrundfunk.
18.20 Uhr: Wettervorhersage und Zeitangabe.
18.30 Uhr: G. van Esjeren, G. R. Wifert: Spanisch für Fortgeschrittene (Deutsche Welle, Berlin).
18.55 Uhr: Arbeitsnachweis.
19.00 Uhr: Paul Westheim, Berlin: „Kunst, Geschmack, Mode.“ I. „Heber den Geschmack löst sich streiten.“ (Übertragung von der Funkhunde, Berlin).
19.30 Uhr: Otto Jensen, Sera: „Nebel.“ I.
20.00 Uhr: Von Blumen. Co. Übertragung des Galspiels der Ralländer Scala aus Berlin. Mitwirkende: Trude Gabriel (Gesang), Fritz Kucher (Flöte), Theodor Blumer (Klavier).
21.00 Uhr: Unterhaltungskonzert. Kapelle Gustav Agente, Dresden.
22.00 Uhr: Funkpranger.
22.05 Uhr: Zeitangabe, Wettervorhersage, Pressebericht und Sportfunk.
Wirdschickend: Funkhülle.

Schweres Erdbeben in Kleinasien

Bisher 80 Tote

London, 21. Mai.

In der Umgegend von Karahissar wurde nach Konstantinopeler Meldungen gestern ein sehr schweres Erdbeben verspürt. Eine Ortschaft in der Nähe von Sivas in Kleinasien wurde schwer mitgenommen. Die Zahl der Toten wird dort gegenwärtig mit 80, die der Verletzten mit 33 angegeben. Der Materialschaden ist sehr bedeutend. Tausend Häuser sind ganz oder teilweise zerstört.

Wagons, 21. Mai.

Das furchtbare Erdbeben in Karahissar, südwestlich von Trapezunt, hat größere Opfer gefordert als ursprünglich vermutet wurde. Die meisten Telegramme geben die Zahl der Toten mit 55 und die der Verletzten mit 38 an. — Nach einer anderen Meldung sind 80 Personen getötet und über 100 verletzt worden. Die Zahl der zerstörten Häuser beträgt über tausend. Unmittelbar nach der Katastrophe setzten heftige Wolkennbrüche ein, die die Straßen kilometerweit aufreißten. Weitere Einzelheiten fehlen noch, da die Telegraphenverbindungen unterbrochen sind.

Verantwortlich für Inhalt und Redaktion: Dr. G. Deegh; für Verlag: Dr. G. Deegh; für Druck: K. J. J. J.; für Anzeigen: K. J. J. J., alle in Dresden, Postfach 11 Dresden und Verlag: Germania N. O. Halle Treppen.

Nummer 1

Erste Ausgabe...

Volksbe...

Zur Dosa...

Volksbe...

Zur Dosa...

In der Jugend in...

Jugend in...

Wir geben...

Heute wurde uns ein gesunder Junge geboren. In großer Freude und Dankbarkeit. Lehrer Max Reinisch, Gertrud Reinisch geb. Winkler. Dresden-Neust., 21. 5. 1920. Gr. Meißner Str. 3, II.

Kaufmann aus sehr gutem kath. Hause, Akademiker, große eleg. Erziehung, mit soliden Grundl. u. a. u. r. i. c. h. Charakter, Sportmann, sehr musikalisch, sucht auf dies. Wege ideale kath. Lebensgefährtin...

Fahrräder 2-3 Jahre Garantie. Sprechapparate. Nähmaschinen.

RESTAURANT HOLBEINHOF. Eigene Schlächterei, jede Woche Schlachtfest. BENNO WOBST Dresden-A. 16, Holbeinstr. 119. Ecks Fürstenstraße, Ruf: 34203.

Stadt-Café Dresden - Am Zwinger und Postplatz. Inhaber: Hofmann's Erben.

Ein neuer Name für Deutschland. In unserem Verlage erscheint die allein berechnete deutsche Ausgabe der Romane von Hugo Wast. Südamerikas weltgrößtem Autor. Dieser erschienen:

In der Steinwüste. Roman aus der argentinischen Sierra. 244 Seiten. 4,50 M.

Die Unerbittliche. 316 Seiten. 4,50 M.

Wests Wüst. Ein großartiges und lebendiges Bild der Schönheit und des Lebensdranges aller Menschen und Völker der argentinischen Sierra...

Die Unerbittliche ist, entgegen dem Roman „In der Steinwüste“, dem zuerst aus den Werken Wasts übertragener Roman, der ein Abenteuerroman allerersten Ranges (laut Presseurteilen) ist...

Die Unerbittliche ist, entgegen dem Roman „In der Steinwüste“, dem zuerst aus den Werken Wasts übertragener Roman, der ein Abenteuerroman allerersten Ranges (laut Presseurteilen) ist...

Buchverlag der Germania N. O., Berlin. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Auch kleine Anzeigen wie Personal-, Vertreter-, Kauf-, Verkauf-Gesuche usw. haben in der Sächsischen Volkszeitung sehr großen Erfolg.

Aufwartung für zwei Tage wöchentlich sofort gesucht. Szymkowiak, Dresden, Kleberstraße 20, II.

Suche Aufwartung in Neustadt von vorm. 11 Uhr an. In erst. St. Bonnostr. Dresden-N. Kleberstraße.

Mädchen 19 Jahre alt, das schon in Stellung war, sucht zum 15. 6. Stellung als Hausmädchen. Werte Angebote erbeten an Anna Dittich, Reichhaus Nr. 463, Bism. Str.

Schneiderin empfiehlt sich. Preiswert und sauber. M. Schmitt, Dresden, Kleberstr. 63, I.

Süßl. bis 15 Mark zu verdienen. Näheres im Prospekt mit Garantie. Wickel-Dankschreiben! Joh. H. Schulz, Adressenverlag, Köln 1/568.

Vertreter gesucht für Darlehn, Hypotheken. Finanzbüro Spandau, Maritzstr. 5.

Franz Wagner Dresden-Rippion. Postendorfer Straße 74b. Maurer- u. Zimmerarbeiten. Am- u. Neubauten. - Billige Berechnung -

Dresdner Theater. Opernhaus. Donnerstag. Rinaldo (7). 8.30. Nr. 2: 401-500 und 1-50.

Schauspielhaus. Donnerstag. Festvorstellung für den Deutschen Lehrerverein. Kein öffentl. Kartenverkauf. Lumpacivagabundus (7,8).

Albri-Theater. Donnerstag. Die Räuber (7,8). 8.30. Nr. 1: 2701-2900. Nr. 2: 201-250.

Die Komödie. Donnerstag. Der Frauarzt (7,8). 8.30. Nr. 1: 7201-7400.

Reißbühnen-Theater. Schauspiel Oskar Wagner. Donnerstag. Bürenklober (8). 8.30. Nr. 1: 6501-6700. Nr. 2: 641-660.

Wir geben...

Wenn in...

Die weite...

Wenn der...

Solche Er...

junger kath...

Sie kommen...

als Zeitlaug...

als Zeitlaug...

als Zeitlaug...

als Zeitlaug...

als Zeitlaug...

als Zeitlaug...